

# Ueber die Heranbildung eines Volksheeres

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **12=32 (1866)**

Heft 22

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-93869>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Schweiz zugerufen: Un état sans armes, sans unité, entouré de voisins puissants n'est pas un état. L'intérêt, la gloire, la sécurité de la Suisse exigent, qu'elle annonce à l'Europe qu'une armée bien instruite couvrira au besoin ses frontières et que toute la nation viendra la soutenir pour faire respecter les limites de son territoire.

## Ueber die Heranbildung eines Volksherees.

(Fortsetzung und Schluß.)

### 9. Größere Truppenzusammenzüge.

Die größern Truppenzusammenzüge, welche in stehenden Lagern oder in engen Kantonnirungen stattfinden, sind ebenso nothwendig um die höhern Offiziere auszubilden, als nützlich die Truppen mit den Erscheinungen und Anstrengungen des Krieges bekannt zu machen.

Theorien sind zwar ein gutes Hülfsmittel, doch können sie niemals den Vortheil, der aus praktischen Uebungen erwächst, ersetzen. Erst durch öftere Uebung lernen die Befehlshaber Truppenmassen bewegen und anführen, sie lernen mit denselben disponiren und die Schwierigkeit ihrer Aufgabe kennen, denn so einfach diese scheinen mag, so gibt es doch viele Umstände, die nachtheilig und störend einwirken. Kein Theil der Maschine, welche sie führen sollen, ist aus einem Stück zusammengesetzt, sondern jeder besteht aus Individuen, deren jedes seine eigene Friktion nach allen Seiten hin behält, weshalb man nicht eine Präzision der Wirkung erwarten darf, welche eben wegen dieser Reibungen unmöglich ist. Die Kenntniß der Schwierigkeiten führt darauf, sie zu umgehen. Wenn die Maschine im guten Gange erhalten werden soll, sind verschiedene Vorrichtungen nothwendig; überhaupt man muß die Hindernisse kennen, um sie zu überwinden.

Der Marschall Marmont, in seinem Geist des Militärwesens, sagt: „In die erste Reihe der Vollendungsmittel und Bildung der Truppen ist die Errichtung der großen Uebungslager. — Im Schooße des Friedens sind sie es allein, wodurch sich die Truppen Kriegsgewohnheit und den ihnen nöthigen Unterricht eigen machen. Der militärische Geist entwickelt sich nur in Mitte der Gefahren des Krieges oder jener Versammlungen, welche das Bild desselben darstellen. Das Lagerleben, die dasselbe begleitende Bewegung, das Gemisch der Waffengattungen, diese so ganz eigene Lebensweise, welche dem bürgerlichen Leben so fremd und das Element der Siege und des Ruhmes ist, kann nur durch Truppenzusammenzüge von einiger Dauer und bei guter Verpflegung stattfinden.“

Bei den großen Manövern, welche stets das Interesse eines jeden Soldaten in Anspruch nehmen, lernen die Unterbefehlshaber dem gegebenen Impulse folgen, dem erhaltenen Befehle gemäß ihre Truppenabtheilung im Einklang und in Uebereinstimmung in Thätigkeit zu setzen. Bei den Scheingefechten erwerben sie einen gewissen Grad der Selbstständigkeit, welcher von jedem Truppenkommandanten verlangt werden muß. Ohne die nöthige Gewandtheit in diesen Beziehungen würde die Friktion und die Störungen in der Armee im Felde so groß, daß jede geordnete Bewegung derselben unmöglich wäre. Fehler und Versäumnisse werden sich derart häufen, daß die ganze Maschine ins Stocken kommt und Katastrophen nicht ausbleiben können.

General Clausewitz sagt: „Die Uebungen des Friedens so einzurichten, daß ein Theil der Friktionsgegenstände darin vorkomme, das Urtheil, die Umsicht, selbst die Entschlossenheit der einzelnen Führer geübt werde, ist von viel größerem Werth, als diejenigen glauben, welche den Gegenstand nicht aus Erfahrung kennen.“

Aber auch die Truppen müssen in den Anstrengungen, welche sie im Kriege erwarten, geübt werden. Zweckmäßig geleitete Uebungen machen sie damit bekannt, daß Anstrengungen und Entbehrungen nothwendig und vom Krieg unzertrennlich seien.

Mangelhaft ausgebildete oder verweidlichte Soldaten sind sehr geneigt, dieselben durch die Fehler ihrer Vorgesetzten hervorgerufen anzusehen.

Clausewitz sagt deshalb: „Die körperlichen Anstrengungen müssen geübt werden, weniger daß sich die Natur, als daß sich der Verstand daran gewöhne. Im Krieg ist der neue Soldat sehr geneigt, ungewöhnliche Anstrengungen für Folgen großer Fehler, Irrungen und Verlegenheiten in der Führung des Ganzen zu halten und dadurch doppelt niedergedrückt zu werden. Es wird dieses nicht geschehen, wenn bei Friedensübungen darauf vorbereitet wird.“

Sehr wichtig ist die Wahl des Chefs des Truppenzusammenzuges, von demselben hängt es ab, ob die mit großen finanziellen Opfern von Seite des Staates vereinigten Truppen etwas lernen. Wenn ein Mann von Talent und Erfahrung das Ganze leitet, da wird der Truppenzusammenzug für die Kriegstüchtigkeit des Heeres gewiß fruchtbringend sein. Ist dieses aber nicht der Fall, so liegt die Gefahr nahe, daß gerade das Gegentheil erzielt werde.

Erzherzog Carl sagt: „Man sollte bei der Zusammenziehung der Truppen den Zweck verbinden durch die auszuführenden Manöver das Unstatthafte jener irrigen Sätze darzustellen, welche in der Armee soeben an der Tagesordnung sind.“

Sorgt die oberste Verwaltung nicht dafür, so werden derlei Mißgriffe fortwährend wiederholt, befestigen sich so durch die Gewohnheit und erlangen endlich eine so gebieterische Gewalt, daß sie auch durch jene, welche sie bei kaltblütiger Ueberlegung verdammen, wieder ins Leben gebracht werden, so halb sie handeln sollen. . . . Jener, dem die Leitung

einer Armee obliegt, soll in vollkommener Kenntniß sowohl aller vorherrschenden, als neu entstehenden Begriffe sein, um die irrigen zu vertilgen, neu aufkeimende zu ersticken, richtige hingegen zu bekräftigen und zu erweitern."

Kriegerische Ausbildung und nicht militärischer Prunk ist der Zweck der großen Truppenzusammenzüge.

Napoleon III, in dem Tagesbefehl an seine Garde, bei Gelegenheit als diese in das Lager von Chalons abrückte, sagte: „Das Lager von Chalons wird nicht dazu dienen der Neugierde des Publikums ein eitles Schauspiel zu liefern, dasselbe soll vielmehr durch die vorzunehmenden Uebungen eine große Schule für die Ausbildung der Truppen sein, deren Nutzen fühlbar hervortreten wird, sobald das Vaterland des Dienstes seiner Söhne bedarf.“

### 10. Schluß.

Wenn wir hier zum Schlusse den Inhalt des von uns bevorworteten Unterrichts-Systems zusammenfassen, zeigt es sich, daß wir die Heranbildung des Heeres im Wesentlichen auf eine andere Basis setzen möchten als jene, welche sie bisher inne hatte.

Bei allgemeiner Wehrpflicht muß die militärische Ausbildung schon bei der Erziehung der Jugend berücksichtigt und für die Entwicklung der körperlichen und geistigen Eigenschaften in dieser Richtung Sorge getragen werden.

Nach der Stufenfolge der Unterrichtsanstalten muß sich der militärische Unterricht immer mehr bis zu den wissenschaftlichen Kenntnissen, welche die Vorbildung der Führer und Militärbeamteten erheischt, erweitern.

In der Jugenderziehung liegt die Hauptkraft eines Volksherees, sie ist ihm das, was die Wurzel dem Stamme; sie ist die Grundlage, auf welcher das Gebäude der nationalen Wehrkraft ruhen muß, wenn es den Stürmen des Krieges trohen soll!

Doch auch jene nationalen Uebungen und Feste, durch welche die Wehrbarkeit und Kraft des Volkes gefördert wird, die dasselbe in dem Gebrauch der Waffen erhalten, verdienen alle Aufmunterung, doch müssen sie in die richtige Bahn geleitet werden, damit der Nutzen nicht bloß imaginär, sondern wirklich sei.

Der Zweck des militärischen Unterrichts ist in so kürzerer Zeit erreichbar, als schon bei der Jugenderziehung vorgearbeitet wurde.

Wenn man den jungen Soldaten von Anfang an in Verhältnisse versetzt, welche mit jenen des Krieges viele Ähnlichkeit haben, so wird die Disziplin schnell befestigt, der kriegerische Geist erstarken und die taktische Ausbildung rasche Fortschritte machen. Schnell werden sich Krieger bilden, welche im Felde den Anforderungen entsprechen.

Zeitweise Wiederholungskurse bewahren vor dem Vergessen des bereits Erlernten und größere Truppenzusammenzüge von einiger Dauer vervollständigen

den Unterricht; sie gewöhnen die Truppen an die Erscheinungen und Anstrengungen des Krieges und verschaffen den Befehlshabern praktische Kenntniß in der Führung der Truppen.

Bei solchem Vorgehen wird der Zweck, das Heer zur kriegerischen Thätigkeit im Felde zu befähigen, ohne wesentliche Erhöhung der finanziellen Opfer, viel vollständiger erreicht.

Wir werden selbst stehenden Heeren an taktischer Ausbildung kaum nachzustehen brauchen. Die Kraft der Armee, diese Säule, auf welcher die Freiheit und Unabhängigkeit ruht, wird auf die Potenz erhoben.

Um frei zu bleiben, müssen wir ein Volk in Waffen sein. Wir müssen die Mittel anwenden, welches die einzigen sichern Bürgen eines erfolgreichen Widerstandes sind. Nur wenn unser Volk kriegsgeübt und wohl gerüstet ist, wird man seine Neutralität achten und sich scheuen, seine Unabhängigkeit anzutasten, denn nicht papierene Verträge, sondern das Schwert ist der Bürge der Existenz der Staaten.

E.

### Kreis Schreiben des eidg. Militärdepartements an die Militärbehörden der Kantone.

(Vom 8. Mai 1866.)

Hochgeachtete Herren!

Die Ordonnanz für den schweizerischen Feldstuzer vom 19. Dezember 1864 enthält am Schlusse die Bestimmung:

Es darf kein Lauf gezogen, fertig ausgearbeitet und zu Feldstuzern verwendet werden, der nicht vorher durch eidgenössische Kontrolleure der Beschießprobe unterworfen worden ist.

Da nun laut Bericht der Verwaltung des eidgen. Kriegsmaterials die wenigsten Kantone dieser Vorschrift nachkommen, so sieht sich das unterzeichnete Departement veranlaßt, Sie auf dieselbe aufmerksam zu machen und Sie einzuladen, in Zukunft Ihre Stuzerläufe vor dem Ziehen dem nächsten eidgen. Gewehr-Kontrolleur-Bureau zur Beschießprobe zuzufenden.

Mit vollkommener Hochachtung!

Der Vorsteher  
des eidgen. Militärdepartements:  
Fornetod.